

National Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724

94. Jahrgang / Folge 203

Berleburg, Mittwoch, 30. August 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Schon „Bruderkämpfe“ auch in Frankreich

USA-Berichte über kommunistische Bandentätigkeit / „Die Friedensstifter bringen Chaos“

W. Stockholm, 29. August. Die kommunistische Unterwelt und die „geheime Widerstandsmiliz“, welche die Anglo-Amerikaner gegen die deutschen Truppen in Frankreich mobil gemacht haben und schon seit langem durch die Luft mit Waffen und Material versorgen, lassen sich von London und Washington nicht mehr so dirigieren, wie es Churchill und Roosevelt auch für den Fall des Zurückdrängens der Deutschen von französischem Boden angenommen haben. Wieder einmal sind die kommunistischen Banden, die nur auf den Befehl Moskaus hören, schneller am Zuge, und so erlebt denn auch das französische Volk genau das gleiche wie die Italiener nach der „Befreiung“, nämlich die schnelle und wachsende Ausbreitung des kommunistischen Einflusses und das Gegeneinander der verschiedenen politischen Richtungen. Die USA-Zeitungen berichten bereits von „Bruderkämpfen in Savoyen“ und von „mordenden und plündernden Kommunisten in Obersavoyen, in Paris und in anderen Gebieten“. Sehr treffend schreibt daher die spanische Zeitung „Informaciones“: „Während die deutsche Wehrmacht alle unnützen Opfer in Frankreich bei der zivilen Bevölkerung zu vermeiden versuchte, bringen die Friedensstifter den Franzosen einen regelrechten Bürgerkrieg und das Chaos.“

Erstmal müssen sich amerikanische Agenturen in Nachrichten aus der Schweiz entschließen, die bolschewistischen Tendenzen unter den französischen Terroristen beim Namen zu nennen. „Associated Press“ meldet „Bruderkämpfe zwischen verschiedenen Bandengruppen in Obersavoyen“. Im Gebiet am Genfer See sei eine „internationale Brigade“ auf Plünderungszügen begriffen, vor denen die Bevölkerung vom

panischen Schrecken befallen worden sei. Typisch für die bolschewistischen Tendenzen und Methoden ist folgender, ebenfalls von einer USA-Agentur verbreiteter Tatbestand: In Annecy in Obersavoyen ist von bolschewistischem „Maquisards“ ein Massenmord an gefangenenommenen französischen Milizmännern begonnen worden. Es handelt sich hier um den ersten Fall eines französischen Katyn, einen Auftakt zu der

„Terrorwelle überflutet das Land“ Bürgerkriegsstimmung in den „befreiten“ Gebieten

ep. Lissabon, 29. August. Wie eine aus den von den Alliierten und „Maquisards“ besetzten Gebieten stammende Persönlichkeit französischer Emigrantenkreise erklärt, zögen es zahlreiche Franzosen, die an sich die Möglichkeit hätten, jetzt nach dem von den Alliierten besetzten Frankreich übersiedeln, vor, im Exil zu bleiben. Sie wissen genau, daß in Frankreich niemand seines Lebens sicher ist. Man fällt auf eine einfache Denunziation hin Todesurteile innerhalb weniger Minuten. Eine Terrorwelle überflutet das Land, sie übersteigt alles, was man bis dahin auch in Algier erlebt hat.

Der Höhepunkt sei noch längst nicht erreicht, wie aus Marokko eingetroffene französische Flüchtlinge mitteilen. Die keineswegs deutschfreundlichen Flüchtlinge berichten, daß sich die Einwohner der besetzten terrorisierten Gebiete wieder nach der deutschen Besetzung zurücksehnten, die ihnen Ruhe und Ordnung gewährleistete. Selbst seit Jahren als Gaullisten bekannte Einwohner habe man als reaktionäre Intelligenz erschossen.

Der h. v. Reichsach-Berichterstatler aus Stockholm meldet noch: Die schwedische Presse veröffentlicht Photos von wilden Szenen in Paris. Man sieht auf den Photos ganze Scharen verzweifelter Menschen, die sich vor den Salven fanatisierter Gaullisten und Kommunisten gegen gemutmaßte Gegner in Sicherheit zu bringen suchen. Die Terrormethoden der Maquis haben derart Schule gemacht, daß selbst die Anwesenheit amerikanischer Truppen und Tanks den Ausschreitungen keinen Einhalt gebieten konnte. Man sieht auf den Photos Frauen in panischer Angst unter Panzer kriechen, um

dort Schutz zu suchen. Man sieht Terroristen gegen die Dame vorstürmen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß dort Gegner am Werke wären. Es entstanden vor und in der Kirche selbst anläßlich des Eintreffens von de Gaulle zu einer Triumphprozession Schlägereien und Zusammenstöße. In der Kirche wurden nicht nur Handwaffen, sondern sogar Maschinengewehre zur Anwendung gebracht. Ein Londoner Bericht muß zugeben, die Pariser Unterwelt erhebe nach dem Abzug der deutschen Truppen ihr Haupt. Gangsterbanden bekämpfen sich gegenseitig. Gleichartige Angaben liegen aus anderen französischen Städten vor, die unter das anglo-amerikanische Regime gerieten. Überall regt sich der Bolschewismus. „Die ersten Ansätze zum Bürgerkrieg werden sichtbar.“ Von vielen Stellen wird kritische Lebensmittellage gemeldet. Aus Paris verzeichnen englische Zeitungen „Apachenkrieg“, keinerlei Gas oder öffentliche Verkehrsmittel, Einäscherung des deutschen Botschaftsgebäudes und zahlreiche individuelle Racheakte.

bolschewistischen Schreckensherrschaft, die von den Kommunisten für den Fall einer Beseitigung der deutschen Ordnung vorbereitet worden ist.

Die Mobilisierung der Pariser Unterwelt gegen die deutsche Besatzung hat auch zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten gegen die Pariser Bevölkerung und gegen die Behörden geführt. Der erste Erfolg war die Ermordung Taitingers, des Präsidenten des Pariser Stadtrats. Taitinger stand auf der Seite der Anglo-Amerikaner, aber er wollte sich bemühen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und die Herrschaft des Mobs zu verhindern. Sogar bürgerliche französische Kreise haben sich gegen den Krieg des Terrors erhoben und kämpfen vielfach an der Seite der deutschen Truppen. Diese entfesselten Banden denken gar nicht daran, den Plutokraten den Weg zu ebnen. Ihr Ziel ist, sich auf Kosten des wehrlosen Bürgertums zu bereichern. So war es 1870, und so ist es heute wieder. Die „Befreiung“ der französischen Hauptstadt sieht also erheblich anders aus, als es sich die Anglo-Amerikaner und manche Franzosen vorgestellt hatten.

Die „geheime Widerstandsmiliz“, die sich de Gaulle unterstellt hat, die verschiedenen kommunistischen Gruppen und dann die verschiedenen Gruppen der Attendisten stehen in Paris bereits gegeneinander, weil jede versucht, die Macht an sich zu reißen. Die Anglo-Amerikaner sind selbstverständlich bemüht, ihren Mitläufern zu helfen, um nicht wie in Italien eine Bolschewisierung des Landes eintreten zu lassen. Sie haben deshalb einen regelrechten Vertrag mit dem Algierausschuß getroffen, damit de Gaulle so schnell wie möglich in den wiederbesetzten französischen Gebieten die Macht übernehmen kann, um das Land, wie „New York Times“ schreibt, „vor der kommunistischen Unterwelt zu retten“. Wie de Gaulle dieses Ziel erreichen soll, bleibt jedoch unerfindlich, da er selbst politisch doch ein Gefangener der So-

Da die maßgeblichen Führer der für eine Zusammenarbeit mit Deutschland eintretenden Richtungen und auch die deutschfreundlichen Politiker und Journalisten sich nach Nancy begeben haben, um dort eine neue Regierung zu bilden, da Petain und Laval mit allen Regierungsgliedern sich in einem Ort an die schweizerische Grenze unter deutschen Schutz zu begeben hatten, so wird die Folge der „Befreiung“ französischen Gebiets genau so wie seinerzeit in Italien darin bestehen, daß zahlreiche Gruppen um die Macht kämpfen und daß sich die „Bruderkämpfe“ immer weiter über das ganze befreite Gebiet ausdehnen werden. Auch im „befreiten“ Frankreich werden im Gefolge der anglo-amerikanischen Befreiung Not, Elend, Zerstörung, Hunger und Mord einherziehen.

Die Verwirklichung des totalen Krieges

Von K.-Gaubmann Sonnenschein

Der dramatische Ablauf der Ereignisse der letzten Wochen hat den Widerstands- und Kampfeswillen in uns allen neu entfacht, hat eine Bewegung im Volke ausgelöst, die zwar nicht in lauten Kundgebungen, aber um so mehr und um so nachdrücklicher im täglichen Leben überall spürbar und sichtbar wird. Alle berufenen Stellen sind dabei, die Forderung nach der Verwirklichung des totalen Krieges unter Abwägung der wechselseitigen Erfordernisse in die Tat umzusetzen. Der Ersatz der frei gemachten Kräfte erfordert Umsetzungen, die sinnvoll vorgenommen werden müssen. Es ist daher einleuchtend, daß man nicht innerhalb von vierzehn Tagen mit großen einschneidenden Veränderungen aufwarten kann. Aber kommen werden diese Veränderungen, die den Willen der Führung zur Verwirklichung der Forderungen des ganzen Volkes jedem deutlich machen werden.

Wir dürfen aber eines nicht vergessen. Man darf nicht auf der einen Seite schärfste Vereinfachung der Verwaltungen und Führungsorgane fordern, wenn man auf der anderen Seite wieder darauf wartet, daß die Führungsorgane den totalen Krieg mit einer Zahl von Verordnungen und Paragraphen verwaltungsmäßig organisieren. Der totale Kriegseinsatz ist in erster Linie eine Sache des Herzens, die zu ihrer Verwirklichung nur eines Rahmens von wenigen Vollmachten erteilenden Paragraphen erfordert. Je mehr Paragraphen dazu geschrieben werden, desto weniger wird der totale Kriegseinsatz unserer Grundforderung gerecht werden können. Fangen wir daher zunächst einmal bei uns selbst an, prüfen wir uns selbst, unsere Arbeit, den Kreis, für den wir Verantwortung tragen! Warten wir nicht darauf, daß ein anderer vorgeht, daß ein Paragraph erscheint, geben wir selbst das Beispiel!

Wenn jetzt die Gaukommission und die Kreis-Kommissionen die Forderungen, die der totale Kriegseinsatz an uns alle stellt und stellen muß, verwirklicht, so wollen wir alles tun, um den Forderungen in vollem Umfang nachzukommen. Wir kennen uns selbst ja recht gut und fühlen gleich, wie gern die Kritik sich in uns breit machen möchte. Man ist zu leicht geneigt, sofort zu fragen: „Warum gerade so, warum nicht besser anders herum, warum dies zuerst und nicht jenes?“ Wir wollen nun aber auch total sein und an Stelle der Lust zur Kritik die ganze Kraft unseres Willens und unsere innere Bereitschaft in diesen entscheidenden Stunden einsetzen, um das Geforderte so schnell wie möglich in die Tat umzusetzen. Nicht Verordnungen bringen den Erfolg, sondern die Bereitwilligkeit der Herzen!

Es darf niemand vor der Größe der Forderungen zurückschrecken, sondern es muß jeder mutvoll und bereitwillig an die Lösung der dabei

Dritter amerikanischer Umfassungsversuch - jetzt über die Marne Heftige Kämpfe mit 13 Panzer- und Mot-Divisionen Neuer Abwehrerfolg bei Brest

□ w. Berlin, 29. August. Im Zuge des rumänischen Verrats und der Invasion der Anglo-Amerikaner mit ihrem ungeheuren Uebergewicht vor allem an Luftstreitkräften sind nach der Preisgabe großer Räume als Auswirkung der bolschewistischen Offensiven 1943 und 1944 an noch weiteren zahlreichen Stellen die von uns in den Blitzfeldzügen eroberten Positionen aufgegeben worden. Der alliierte Generalsturm ist von dem eindeutigen Ziel getragen, uns noch in diesem Jahr zu überrennen. Wir aber werden unsererseits alles daransetzen, um dieses Ueberrennen zum Scheitern zu bringen, damit wir mit unseren neuartigen V-Waffen zum Einsatz kommen.

Immer müssen wir uns bei den Ausweichbewegungen im Westen wie in Rumänien vor Augen halten, daß sich die Situation durch das Ausweichen auf die kürzere innere Linie strategisch und taktisch erleichtert. Hinzu kommt, daß durch die Verkürzung der Nachschublinien und durch die Vereinfachung des militärischen Transportwesens große, bisher in der Etappe gebundene Menschenkräfte frei werden, wozu in ein bis zwei Monaten dann noch die durch die Maßnahmen zur totalen Kriegführung mobilisierten Kräfte und Materialien kommen werden. Ein Hundertmillionenvolk, wenn es mit wilder Entschlossenheit bis zum Äußersten zu kämpfen erfüllt ist, kann durch Vortragen des feindlichen Angriffs in den eigenen nationalen Verteidigungsraum nicht überwältigt werden.

Wenn der Bolschewismus die Bedrohung Moskaus im Winter 1941 und den Fall von Stalingrad zu überwinden vermochte, wenn das Britentum dem Schock von Dünkirchen nicht unterlag, so wird das Hundertmillionenvolk der Deutschen auch die jetzige Krise zu meistern wissen, wenn es nur alle Kräfte dafür einsetzt. Die Alliierten können sich darauf verlassen, daß sie sich an Deutschland und an dem fanatischen Widerstand von Front und Heimat die Zähne ausbeissen werden, ohne ihr laut verkündetes Ziel der Vernichtung von Reich und Volk zu erreichen.

Aus dem OKW-Bericht geht hervor, daß die Nordamerikaner Bradleys eine neue, großräumige Umfassungsaktion östlich Paris aus dem Raum zwischen Seine und Marne gestartet haben. Sie hat das Ziel, über die Marne nach Norden den Weg nach Amiens und nach Süden den Weg in Richtung Dijon freizuschlagen. Die Absichten sind dabei, wie Darstellungen der anglo-amerikanischen Presse zu entnehmen ist, noch einmal den Versuch zur Einkreisung der an der unteren Seine zwischen Mündung und Paris stehenden Heeresgruppe Rommel über Amiens zu machen und zugleich die im nordfranzösischen Raum vermuteten Startbahnen für V 1 und für die neuen V-Waffen auszuschalten. Der Durchstoß nach Süden soll die Verbindung mit den bereits bis an die Schweizer Grenze bei Genf vorgedrungenen Invasionskräften des Generals Wilson herstellen, um den sich im Rhonetal nach Norden absetzenden und den aus Südwestfrankreich abziehenden deutschen Verbänden den Rückweg abzuschneiden. Eine sehr großzügige Planung, das kann man nicht bestreiten! Aber wie den Anglo-Amerikanern ein dicker Strich durch ihre Berechnungen hinsichtlich der Einkreisungsschlacht von Argentan gemacht worden ist, so werden die deutsche Führung und Truppe auch dieses strategische Netz, das der Feind über sie zu werfen bestrebt ist, rechtzeitig zerreißen. Mit der Zurücknahme der Hauptmasse der zwei Armeen der Gruppe

Rommel auf das Nordufer der Seine von Paris abwärts ist auch der zweite Versuch der Anglo-Amerikaner, diese Verbände in einen Kessel bei Ereu-Lisieux zu vernichten, genau so gescheitert wie der Plan der Einkreisung bei Argentan und Falaise. Die 1. kanadische, die 2. britische und die 1. USA-Armee setzen aber alles daran, ihre wenigen Brückenköpfe am Nordufer der Seine zu erweitern und neue zu gewinnen, wobei sie jedoch keinerlei nennenswerten Erfolg hatten. Nördlich Paris, wo keine Deutschen mehr sind, halten deutsche Sperrverbände vordringende USA-Kräfte auf. Der Seine-Abschnitt abwärts Paris gilt als behauptet, inzwischen aber zeichnet sich ein dritter Einkreisungsversuch der Gegner ab, der ebenfalls wieder von USA-Verbänden getragen wird.

Es gelang den Amerikanern, von ihren gewonnenen Brückenköpfen bei Meaux und Chateau-Thierry an der Marne bis 100 Kilometer östlich Paris weiter nach Norden vorzustoßen. Wir kämpfen am Qureg. Reuter will wissen, daß „bereits Kämpfe in Soissons und an der Vesle vor Reims stattfinden.“ Die USA-Armee ist hier mit 3 Korps und 10 Panzer- und Mot-Divisionen und sehr starken Artillerie- und Bomberverbänden im Angriff. Also bekannte Kampfstätten des ersten Weltkrieges tauchen auf. Diesen Umfassungsversuch sind die Nordamerikaner bestrebt, nach Osten zu schützen durch Vordringen eines Korps mit 3 Divisionen aus dem Raum Troyes gegen Epernay, Châlons-sur-Marne und Vitry-le-François. Um die dortigen Brückenköpfe

wird nach einem Ergänzungsbericht des DNB bereits heftig gekämpft. Eigene Panzerkräfte drückten das über Troyes hinausgedrungene USA-Korps in den Raum hart östlich der Stadt zurück. Deutscherseits sind noch weitere Gegenmaßnahmen im Gange. So tobt denn am Mittellauf der Marne, zwischen Marne und Aisne, im Raum südlich der Oise und am Unterlauf der Seine auf 300 Kilometer ein erbittertes Ringen, in das gewiß die deutsche Führung bei vorhandenen Reserven durch Gegenaktionen oder sonst durch weitere Absetzbewegungen neue Momente hineinbringen wird, um den Einkesselungsversuch der Nordamerikaner in Richtung Amiens und den Durchbruch über Châlons-sur-Marne nach Osten aufzufangen oder um die angestrebten Ziele zu bringen.

Der Vorstoß der USA-Verbände gegen Châlons und Vitry bedeutet eine nördliche Ueberflügelung der sich im Rhonetal nach Norden zu absetzenden und der aus Südwestfrankreich abziehenden deutschen Verbände. Die Versuche des Gegners, durch Flankenstöße aus den Tälern östlich der Rhone diese Bewegungen zu stören, sind wie bisher auch weiterhin erfolglos geblieben. Dagegen vermochten mit Hilfe der französischen Freischärler Aufklärungsabteilungen des Feindes, jedoch ohne jeglichen Kampf mit deutschen Truppen, über Annecy die schweizerische Grenze südlich Genf zu erreichen. Der heldenhafte Widerstand unserer letzten Widerstandsnester in Toulon und Marseille ist erloschen. Der letzte Funkspruch des Kommandanten von Marseille

traf am 27. August abends ein. Aus Berichten der anglo-amerikanischen Presse wissen wir, daß wie in Cherbourg so auch in Marseille und Toulon alle Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen restlos zerstört wurden, so daß die Benutzung durch den Feind für sehr lange Zeit unmöglich sein wird. Ist doch Cherbourg auch heute noch nicht für den Gegner benutzbar.

Von den Festungen in der Bretagne (St. Nazaire, Lorient, Brest) ist keine Aenderung der Lage zu melden. Die bei der Räumung von Südwestfrankreich belassenen einzelnen besetzten Küstenplätze melden noch keine Kampfberührung mit dem Gegner. Auch der zweite neue Großangriff auf Brest am Montag ist gescheitert, wobei die vier eingesetzten feindlichen Divisionen so schwere Verluste erlitten, daß der Gegner am Dienstag seine Angriffe nicht wiederholte. Der Platz steht unter dem Befehl des bekannten Fallschirmjäger-Generals Ramcke. Stadt und Festungsanlagen wurden durch starke Artillerie- und Bomberverbände angegriffen, um die Festung sturmreif zu schießen.

Stärkste USA-Interessen an Indien

× Genf, 30. August. Durch eine Erklärung im Senat hat der USA-Senator Chandler das Thema Indien erneut zur Diskussion gestellt. Er streitet den Engländern das Recht ab, allein über Indien zu verfügen. Wörtlich erklärte er: „Großbritannien, das bisher noch nicht das Schwergewicht des Kampfes gegen Japan übernommen hat und es wahrscheinlich auch in Zukunft nicht tun wird, hat durch falsche Behandlung der Lage in Indien General Stilwell irritiert.“ Chandler hält es für durchaus möglich, daß Indien zum Schauplatz eines Bürgerkrieges wird, was einen Dolchstoß in den Rücken der Fronten in China, Indien und Birma bedeuten würde. Schon darum müsse sich Washington intensiv mit Indien beschäftigen. Nette Aussichten für England, für das seit Jahrhunderten Indien die Hochburg und das Fundament seiner gesamten Kolonialpolitik ist. Washingtons Imperialismus hat jedenfalls auf Indien ein scharfes Auge geworfen und somit sicherlich auch schon seine Pläne bereit, um sich seinen Einfluß zu sichern.

für ihn oder für seinen Verantwortungsbereich auftretenden Probleme herangehen. Wir haben es uns schon lange abgewöhnt, irgend etwas als unmöglich anzusehen, wir haben gelernt, daß der Wille alles zu erreichen vermag. Aber dieser Wille muß da sein, dieser Wille muß darüber hinaus heute ein fanatischer Wille sein, der sich durch keine Schwierigkeit brechen läßt, der neue Wege finden will und sie dann auch findet. Dabei muß jeder zupacken, keiner darf darauf warten, daß ein anderer vorgeht, daß ein anderer Beispiel gibt. Jeder einzelne muß selbst zum Kämpfer und Kämpfer werden durch das Beispiel, das er selbst, mit seiner Organisation, seinem Betriebe, seiner Betriebsabteilung, seinem Amt, seiner Tätigkeit gibt.

Der Heldentum unserer Soldaten ist in diesen Tagen über sich selbst hinaus gewachsen. Jeder Soldat gibt dem ganzen Volke ein Beispiel letzter Hingabe, ein Beispiel der Kraft des Willens, der alles erträgt und alles überwindet. Dieser fanatische Kampfeswille muß uns alle in diesen entscheidenden Stunden erfüllen. Wir wissen, daß Deutschland niemals untergehen wird, wir wissen, daß wir leben werden, wenn wir den Willen zum Leben haben, der durch nichts gebrochen werden kann.

Der Führer ehrte Nahkämpfer

dnb. Berlin, 29. August. Aus dem Führerhauptquartier geht der deutschen Soldatenzeitung „Front und Heimat“ ein Bericht über die Auszeichnung von 14 Nahkämpfern durch den Führer zu. Der Führer empfing am 27. August in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen als ersten Angehörigen der Wehrmacht die goldene Nahkampfspange verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die Auszeichnung, die wie keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz in mehr als 50 Nahkampftagen darstellt. Die goldene Nahkampfspange wurde am 25. November 1942 als Zeichen der Anerkennung für den mit der blanken Waffe und Nahkampfmitteln Mann gegen Mann kämpfenden Soldaten und als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung gestiftet. Für 50 Nahkampftage verleiht der Führer die goldene Spange, deren Ueberreichung er sich persönlich vorbehalten hat. Schon aus dieser Tatsache geht die hohe Bedeutung dieser Auszeichnung hervor. Etwa 50 goldene Nahkampfspangen sind bereits verliehen worden. Der Führer begrüßte jeden einzelnen mit Handschlag. Er sprach daraufhin längere Zeit mit den Soldaten.

Weitere Schwererträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Der Führer verlieh am 28. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generaloberst Ferdinand Schörner, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, als 98. Soldaten, und an SS-Oberführer Kurt Meyer, Kommandeur der SS-Panzerdivision Hitler-Jugend, als 91. Soldaten der Wehrmacht, und an Generaloberst Ritter von Greim, Oberbefehlshaber einer Luftflotte, als 92. Soldaten der Wehrmacht.

Am gleichen Tage verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Willi Bittrich, Kommandierender General des II. SS-Panzer-Korps, als 563. Soldaten der Wehrmacht. Der Führer hat dem Kommandeur der 5. SS-Freiwilligen-Brigade „Wallonien“, SS-Sturmabführer Leon Degrelle, das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen. Ferner an Generalleutnant Walter Melzer, Kommandeur der am 21. 7. 1944 genannten schlesischen 252. Infanterie-Division, als 558. Soldaten, und an General der Pflieger Kurt Pflugbeil, Oberbefehlshaber einer Luftflotte, als 562. Soldaten.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 29. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Ermoneit, Flugzeugführer und Gruppenadjutant in einem Kampfgeschwader; Fahnenjunk-Feldwebel Ensel, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader; Feldwebel Ludwig, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader; Oberleutnant Betke, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Hessinger, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Nach dem Heldentod des Ritterkreuz. Während der schweren Abwehrkämpfe nördlich Prokuroff Mitte März 1944 wurde der Abschnitt, den der 1918 geborene Unteroffizier Otto Kieselinko mit nur 10 Grenadiere verteidigte, innerhalb weniger Stunden zwölfmal angegriffen. Aber unerschütterlich hielt der Unteroffizier aus. Kurze Zeit später fand er in vorderster Linie den Heldentod. Die Verleihung des Ritterkreuzes hat er nicht mehr erlebt.

Anerkennungsschreiben des Führers. Der stämmige SS-Rottenführer Georg Colemonts aus Brüssel wurde im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt. Der Führer sprach ihm in einem persönlich unterzeichneten Schreiben für seine hervorragenden Leistungen auf den Schlachtfeldern bei Korotisch am 27. 8. 1943 seine besondere Anerkennung aus.

Kriegsheimarbeit angekurbelt Erste Listen der Rüstungsindustrie

rd. Berlin, 29. August. Immer weitere Kreise zieht die totale Kriegführung. Die Zahl der Frauen, die bisher niemals eine Fabrik auch nur betreten hatten und die nun hinter der Werkzeugmaschine stehen, dürfte in die Hunderttausende gehen. Es rollt auch die Arbeit für diejenigen an, die aus irgendeinem Grunde nicht in die Rüstungsfabriken entsandt werden, aber doch zur Kriegsheimarbeit mit herangezogen werden sollen. Um die Kriegsheimarbeit nunmehr auch von der Seite der Industrie her zu erweitern, hat die Rüstungsindustrie die ersten Listen über diejenigen Erzeugnisse erhalten, die künftig nicht mehr in den Betriebswerkstätten hergestellt werden dürfen, sondern der Heimarbeit überlassen werden müssen. Zunächst handelt es sich um eine Anzahl von Teilerzeugnissen der metallverarbeitenden Industrie, der Elektro-, Textil-, Holz- und

Kriegsschäden werden voll ersetzt

Grundsätzliche Anordnungen des Reichsführers SS und Reichsinnenministers

Durch eine Anordnung des Reichsführers SS und eifigen Vollzugserlaß des Reichsministeriums des Innern sind den Feststellungsbehörden für die Behandlung der Kriegsschädensachen wichtige Weisungen erteilt worden. Hierzu wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

Das Reich leistet für die durch Feindeinwirkung verursachten Sachschäden vollen Ersatz. Dies bedeutet, daß der durch den feindlichen Bombenterror betroffene Volksgenosse für seinen Schaden auf keinen Fall aufzukommen hat, die im Reich verkörperte Volksgemeinschaft steht für ihn ein. Dieser Grundsatz gilt unverrückbar, gleichgültig, welches Ausmaß die Schäden annehmen. Auch die Anordnung schneller und großzügiger Bearbeitung aller Schadensfälle bleibt nach dem Willen des Führers unverändert aufrechterhalten.

Der Geschädigte erhält die vollen Wiederbeschaffungskosten ersetzt. Hat er neu- oder vollwertige Sachen verloren, erhält er die Mittel für die Beschaffung gleichwertiger Gegenstände. Hat er Sachen verloren, die für ihn selbst schon einen erheblich geringeren Wert hatten, so muß er sich Abzüge gefallen lassen. Daß Schwarzhandelspreise nicht ersetzt werden, ist klar.

Der Runderlaß ordnet an, daß der Schaden zunächst nach Vorkriegspreisen zu berechnen sei und dem Geschädigten in einem Vorbescheid eine Entschädigung bis zu dieser Höhe in Aussicht gestellt wird. Im Rahmen dieses Betrages kann der Geschädigte jederzeit Vorauszahlungen erhalten, wenn er nachweist, daß er Wiederbeschaffungen vornehmen oder Instandsetzungen durchführen kann. Kann der Bombengeschädigte tatsächlich Dinge, die er für seine Lebenshaltung braucht, zu vernünftigen Preisen jetzt wiederbeschaffen, dann muß er den benötigten Betrag unverzüglich erhalten. Man muß ihm auch bei der Auswahl der Dinge, die er wiederbeschaffen will, eine gewisse Freiheit lassen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß er im einzelnen genau das gleiche wiederbeschafft, was er verloren hat. Diese Freizügigkeit darf allerdings nicht dazu führen, daß beispielsweise ein Ausgebombter, der eine Zweizimmerwohnung verloren hat, sich nunmehr für die ganze Entschädigung ein hochwertiges Wohnzimmer kauft, und dann einen weiteren Betrag für die Beschaffung eines Schlafzimmers fordert.

Kleinere Vorauszahlungen zur Deckung des

ersten Bedarfs können ohne Prüfung des Verwendungszweckes gegeben werden. Hauptsache ist, daß hier — nötigenfalls in den Auffangstellen — schnell und ausreichend geholfen wird. Höchstensatz wird ein Betrag von 500 RM. für die erste, 200 RM. für die zweite und je 100 RM. für jede weitere Person des Haushalts sein. Auch hier muß mit Vernunft auf beiden Seiten vorgegangen werden. Wer wegen Wasserschadens in seiner Wohnung sich vorübergehend für einige Tage in der Auffangstelle aufhält, kann nicht beanspruchen, daß er wie ein Ausgebombter behandelt wird. Unsere bombengeschädigten Volksgenossen tragen ein hartes Los. Die Feststellungsbehörden müssen sich stets vor Augen halten, daß namentlich der Totalgeschädigte, der bei ihnen vorspricht, unter einem seelischen Druck lebt, der ihm von vornherein zugutegehalten werden muß. Andererseits gehört ein hohes Maß von Fleiß und fachlichem Wissen, von Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsfreudigkeit dazu, die Aufgaben zu erfüllen, die Tag für Tag an die Beamten und Angestellten der Feststellungsbehörden herangetragen. Beide Teile müssen also Verständnis füreinander aufbringen.

OKW-Bericht: Heftige Kämpfe mit Vorhuten des Feindes an der Marne Widerstand in Marseille / Buzau in Rumänien verloren

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Das OKW gibt bekannt: An der unteren Seine wurde die Masse unserer Truppen auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen. Nachdringender Feind blieb im Abwehrfeuer liegen. Vorstöße des Gegners aus seinen Brückenköpfen nordwestlich Paris heraus wurden zum Stehen gebracht. Unsere Stützpunkte in der Stadt sind nach tagelangem, schwerem Kampfe der feindlichen Uebermacht erlegen. Oestlich Paris hat der Gegner nunmehr auf breiter Front nach Norden eingedrungen, um über die Linie Chalons-s.-Marne — Chateau-Thierry in unsere Südflanke zu stoßen. An der Marne sind heftige Kämpfe mit den feindlichen Vorhuten entbrannt. Die Besatzung von Marseille leistet im Hafen, auf engem Raum zusammengedrängt, dem Feind weiterhin tapfer Widerstand. Im Rhonetal setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Norden ab.

Ein Verband schwerer Kampfflugzeuge führte in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt Melun südöstlich Paris. Im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Sicherungsfahrzeuge nach hartem Gefecht mit einem von Zerstörern und Schnellbooten gesicherten Kreuzer ein feindliches Schnellboot. Ein eigenes Boot ging hierbei verloren, zwei andere wurden beschädigt. Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine wurde vor der südfranzösischen Küste erneut ein feindliches Artillerieschnellboot und ein Bewacher sowie eine kleinere Einheit nicht erkannten Typs versenkt. London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem Feuer der V. 1.

In Italien setzte der Feind seine starken Angriffe im adriatischen Küstenabschnitt während des ganzen Tages fort, konnte aber in den verlustreichen Kämpfen nur wenig Boden gewinnen.

In Rumänien kämpfen unsere Verbände beiderseits des unteren Pruth weiter gegen den von allen Seiten anstürmenden Feind. Südwestlich des unteren Sereth fiel Buzau nach hartem Kampf in die Hand der Sowjets. 27 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Im Südtail der Ostkarpaten sind im ungarischen Grenzgebiet heftige Kämpfe deutscher und ungarischer Truppen gegen vordringende sowjetische Kampfgruppen im Gange. Von den Wald-Karpaten bis zum Finnischen Meerbusen kam es gestern nur im Weichselbrückenkopf westlich Baranow, im Raume westlich Ostrow, nordwestlich Modohn und im Raume von Dorpat zu größeren Kampfhandlungen. In diesen Abschnitten wurden feindliche Angriffe zerschlagen und die Sowjets an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur vereinzelt gelang ihnen geringer Bodengewinn.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien und in Ungarn an. Vorstöße feindlicher Jagdflieger richteten sich außerdem gegen westdeutsches Gebiet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Städte im Rheinland und in Westfalen. Luftverteidigungskräfte schossen 15 Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, ab.

Weitergehende Folgen des rumänischen Verrats

Kämpfe im Oelgebiet von Ploesti / Nachlassen der Sowjetangriffe in der Mitte und im Norden

□ wtz. Berlin, 29. August. Der Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront stehen weiter im Zeichen des zähen deutschen Widerstandes und der fühlbaren Abschwächung der auch an Zahl geringer gewordenen bolschewistischen Anstürme. Dagegen machen sich in Rumänien immer mehr weitergehende Auswirkungen der Verräterei bemerkbar, so daß sich stärkerer Druck der Sowjets gegen die Südkarpaten und in Richtung des Oelgebietes von Ploesti sowie in wachsendem Maße auch auf die um Durchbruch kämpfenden deutschen Verbände am unteren Pruth bemerkbar machen.

Mit allen Kräften versuchen sich unsere eingeschlossenen Verbände am unteren Pruth den Weg nach Südwesten zu den im Raume von Ploesti stehenden deutschen Verbänden zu öffnen; noch ist ihnen das nicht gelungen. Sie sind von sowjetischen Verbänden umzingelt, denen verätherische rumänische Verbände den Weg über den Donauniedungsarm und weit in die Walachei hinein geöffnet haben. Eine sowjetische Panzerarmee zusammen mit rumänischen Verrätereinheiten ist von Focani über Buran vorgestoßen (100 km nordöstlich Bukarest). Der Feind versucht hier in das Oelgebiet von Ploesti vorzudringen, wo deutsche Verbände Angriffe anderer rumänischer Verrätergruppen abzuschlagen haben. Gegen die deutschen Bergstellungen an den Pässen der Karpaten setzten die Sowjets Fallschirmtruppen ein. Trotzdem gelang es dem Feind nicht, unsere Sperrriegel zu überwinden. Die feindselige Haltung rumänischer Einheiten gegenüber deutschen Truppen hat stellenweise zugenommen. So kam es auch zu Zusammenstößen in Kronstadt und zu Störungsversuchen der deutschen Bewegungen auf den Karpatenstraßen. Ueberall haben deutsche und ungarische Verbände schärfstens durchgegriffen.

Das Abflauen der Wucht der feindlichen Angriffe im Mittel- und Nordabschnitt ist auf die ungewöhnlich hohen Verluste der letzten Zeit zurückzuführen. Feindliche Angriffe gegen die Sperrriegel zwischen Peipus- und Wirtsee nördlich Dorpat scheiterten ebenso wie bei

Modohn, am Bobr-Abschnitt, südlich des Narew, bei Ostrowo und im Weichselbogen. Ueberall griff unsere Luftwaffe an den Brennpunkten ein und schoß am Sonntag und Montag 74 Sowjetmaschinen ab. Trotz des Abflauens des bolschewistischen Ansturms muß mit seiner Erneuerung gerechnet werden, weil Umgruppierungen und Heranführungen von Reserven nördlich der Düna, bei Modohn und auch im Raume östlich Warschau gemeldet werden.

42 Tschungking-Divisionen seit April ausgeschaltet. Wie Domei meldet, haben die Tschungking-Truppen, seitdem die japanischen Truppen ihre Großoffensiven im April in den Provinzen Hunan und Honan eröffneten, nachstehende Verluste erlitten: Es wurden 42 Divisionen ausgeschaltet, neun völlig vernichtet, 17 zerschlagen und acht schwer angeschlagen. In diese Verluste eingeschlossen sind die 22 Divisionen, die den Heeresbestand der 9. Kriegszone, die völlig zusammenbrach, ausmachten.

T. K. 4

Im Rahmen einer allgemeinen Ueberprüfung des Einsatzes der Hausgehilfinnen sollen sämtliche als Hausgehilfinnen beschäftigten Ausländerinnen und namentlich die Ostarbeiterinnen gemeldet werden. Es ist beabsichtigt, diese Ostarbeiterinnen aus der Haushaltstätigkeit herauszunehmen und sie im Rüstungseinsatz zu verwenden. Der Gauleiter geht dabei von dem Standpunkt aus, daß es in erster Linie darauf ankommt, im Frauenarbeitseinsatz absolute Gerechtigkeit walten zu lassen. Es ist nicht notwendig, daß deutsche Frauen härteste Arbeit in den Fabriken verrichten, während Ostarbeiterinnen im Haushalt tätig sind. Die Ausländerinnen kommen deshalb in erster Linie für schwere Arbeit in der Rüstungsindustrie in Frage. Bekanntlich hat der Gauleiter vor einigen Tagen bereits angeordnet, daß unverheiratete oder kinderlos verheiratete weibliche Kräfte im Alter von 16 bis 25 Jahren in bestimmten Berufsgruppen zu erfassen sind, um sie in den Rüstungseinsatz zu überführen, und an ihrer Stelle ältere Frauen einer leichteren oder sitzenden Arbeit zuzuführen. Selbstverständlich wird den Haushaltungen, die jetzt ihre ausländischen Hilfskräfte im Zuge der Umsetzung abgeben müssen, sofern sie nach den neuen Bestimmungen Anspruch auf eine Haushaltshilfe haben, eine deutsche Ersatzkraft zur Verfügung gestellt werden.

Streiflichter aus den USA

JJ. Lissabon, 29. August. Die Klagelieder der USA-Oeffentlichkeit nehmen trotz der von Washington propagierten „Siegesgewißheit“ immer mehr zu. So schreibt der Abgeordnete Wolcott in der Augustnummer der Zeitschrift „American“, daß vor dem Weltkrieg ein Festangestellter in den USA, der 5000 Dollar jährlich verdiente, 100 Dollar sparen konnte. Heute könne er nicht nur nicht sparen, sondern seine Frau müsse zusätzlich für ihn und die Kinder arbeiten. Im letzten Winter habe er alle Zeitschriften veräußert, über die er verfügte, nur um ein Feuer im Kamin in Gang zu halten, weil er kein Heizöl mehr bekam. Die Schuhe, die er bekam, dürfe er nicht im Regen tragen, denn beim letztenmal, als er vom Sturm überrascht wurde, seien sie auseinandergeblättert und er habe in Strümpfen heimgehen müssen. Heute müsse man in den USA hohe Preise für Schuhwaren bezahlen. Der schwarze Markt habe die Lebenshaltungskosten um mehr als 100 Prozent gesteigert.

Noch bezeichnender für die Zustände in den Vereinigten Staaten ist das, was über die Mörderbanden jugendlicher Neger aus Newyork berichtet wird. Danach haben sich im Newyorker Negerviertel Harlem jugendliche Schwarze zu richtigen Banden zusammengetan, um den Stadtteil nach dem Vorbild der Chicagoer Gangsterbanden zu terrorisieren. Da sie schwer bewaffnet seien, gäben sie sich nicht mehr mit Ueberfällen auf erwachsene Neger zufrieden — von denen man in Harlem täglich Leichen auf der Straße auflesen könne! —, sondern griffen jetzt auch auf die benachbarten Stadtteile über, die bekanntlich zu den faulsten Newyorker Gegenden gehören. Die Gegend der 5. Avenue, als der Tummelplatz der Wallstreet-Millionäre, sei vor ihnen nicht mehr sicher. Man habe schon mehrfach wohlhabende Bankiers und Newyorker Geschäftsleute ermordet und der Briefkasten beraubt aufgefunden. Man habe Sonderkommandos der Polizei einsetzen müssen, bisher allerdings ohne jeden Erfolg.

Einer der bekanntesten Gangster von Chicago ist zusammen mit seinem „Adjutanten“ von anderen Gangstern ermordet worden — worüber jetzt die USA-Zeitschrift „Time“ folgende bezeichnende Einzelheiten berichtet, wobei vor allem die heimliche Bewunderung im Ton bemerkenswert ist: Lawrence Mangano betrieb seine Geschäfte in Chicago schon über zwanzig Jahre lang. Zur Zeit des großen Al-Capone-Gangstersyndikats war Mangano einer der bekanntesten und geachteten „Adjutanten“ des Gangsterkönigs Al Capone. In den späteren Jahren, als der Gangsterkrieg seinen Höhepunkt erreichte und viele der ehemaligen bekannten Gangster von Chicago den Mörderkugeln zum Opfer fielen, gelang es Mangano immer wieder, sich am Leben zu erhalten. Mangano kam auch sehr gut mit den Gerichten aus. Wohl wurde er 200mal in seinem Leben verhaftet, aber nicht ein einziges Mal hat er seine Zeit im Gefängnis zugebracht. Seine Erklärung war immer die gleiche: die Richter sind ja Holzköpfe, und außerdem habe ich tadellose Rechtsanwälte.

Mangano hat sogar einmal einen Polizisten niedergeschossen, als dieser des Nachts versuchte, eine seiner Freundinnen zu verhaften. Aber auch das brachte ihm keinerlei Gefängnisstrafe ein: Seine Geschäfte blühten. Er verdiente Riesengelder mit gestohlenen Waren, war im Prostitutionsgeschäft von Chicago stark beteiligt und hat sich sogar einmal an einem ertragreichen Kidnapping-Geschäft beteiligt. In der letzten Woche allerdings wurde dann Mangano mit seiner persönlichen Leibwache von Unbekannten auf der Straße überfallen. Als er gerade vor seinem Wagen stand, fuhr ein anderer Kraftwagen vorbei, und eine Salve Maschinengewehrkugeln ging über ihn und seinen „Adjutanten“ nieder. Die Polizei, die selbstverständlich noch nicht die Täter gefunden hat, vermutet, daß Mangano das Opfer seiner eigenen Bande geworden ist, da man glaubt, daß er vor kurzem die Polizei über die bekannten Erpressungsgeschäfte gewisser Gangster in der Hollywood-Filmindustrie unterrichtet haben soll.

Volksschädling hingerichtet

dnb. Hamburg, 29. August. Der 23jährige Werner Drogand aus Hamburg, der wegen Krankheit nicht zur Wehrmacht einberufen wurde, verlor bei einem Terrorangriff seine gesamte Seemannsausrüstung und sonstige Habe im Werte von annähernd 700 RM. Dieser Schaden wurde ihm ersetzt. Darüber hinaus stellte D. eine große Anzahl fingierter Schadensanträge, wobei er mit gefälschten Ausweispapieren auftrat. Es gelang ihm, sich erhebliche Geldbeträge zu ergaunern, die er verjubelte. — D., der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde zum Tode verurteilt. Das Gericht charakterisierte ihn als gemeingefährlichen Volksschädling. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Aus dem Wittgensteiner Land

Unzeitgemäße Wünsche an den Handwerksmeister

Das deutsche Handwerk ist heute weitgehend in die Rüstungsfertigung eingeschaltet. Für den zivilen Bereich steht nur eine beschränkte Zahl von Handwerkern zur Verfügung. Meist sind es ältere Meister, denen wir heute in unseren Handwerksstuben begegnen, beim Schuhmacher, beim Schneider, beim Klempner usw. Die meisten Volksgenossen wissen auch, daß sie dem Meister in diesen Zeiten nicht mit unangemessenen Forderungen kommen dürfen, daß er über keine weiteren Arbeitskräfte verfügt und daß auch das Material knapp ist. Nur kriegswichtige Reparaturen, unumgängliche Beschaffungen können heute verantwortet werden.

Wenn trotzdem die Handwerksmeister darüber klagen, daß sie noch immer mit absolut unzeitgemäßen Wünschen behelligt werden, daß Volksgenossen ihnen damit ihre wertvolle Arbeitszeit stehlen, dann handelt es sich hier auch wieder um jene unverünftigen Zeitgenossen, mit denen wir es auf jedem Sektor des öffentlichen Lebens zu tun haben. Da werden immer noch Aufträge erteilt, für die keine lebenswichtige Notwendigkeit angeführt werden kann. Indem der geplagte Meister das jedem Kunden von neuem auseinanderzusetzen muß, entsteht ein Leerlauf, den er sich heute absolut nicht leisten kann.

Das Gebot der Stunde Zur Urlaubssperre

Zu den Maßnahmen, die der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, bereits auf vielen Gebieten reichs einheitlich erlassen hat, gehört auch die Urlaubs-sperre.

Warum denn auch diese Maßnahme?

Das Wort Urlaub hat zu allen Zeiten einen freundlichen, gleichsam erfrischenden Klang gehabt. Es bezeichnet diejenige Unterbrechung der täglichen Arbeit und der gewöhnlichen Pflichten, die dem Leben unvermittelt eine Wendung zum Heiteren, Unbeschwerteren gibt. Urlaub ist Gelöstheit, das Gegenteil von Anspannung. Bedarf es da noch einer Begründung, daß es einen Urlaub zur Zeit, wo es um die letzte Entscheidung geht, nicht geben kann? Anspannung ist das Gebot der Stunde, äußerste Anspannung aller Kräfte für den Sieg.

Alle Maßnahmen der totalen Kriegsführung sollen gerecht sein. Wenn wir daran denken, daß der deutsche Soldat schon seit langer Zeit auf seinen Urlaub verzichten muß, dann ist es ihm gegenüber nur gerecht, wenn auch wir jetzt unsere Urlaubswünsche und -ansprüche zurückstellen.

Nach dem Sieg bekommt jeder auch seinen Urlaub wieder. Der Urlaubsanspruch bleibt ja bestehen. Betriebe in ländlichen Bezirken können auch heute noch an Gefolgschaftsmitgliedern, die eine größere landwirtschaftliche Nutzfläche bearbeiten, einen kurzfristigen Ernteurlaub gewähren.

Die Tintentablette kommt

Nach langen Untersuchungen ist es gelungen, Tinte in Tablettenform zu erzeugen, deren häuslicher Aufguß der gewohnten Tinte an Güte nicht nachsteht. Die Tintentablette, so ungewohnt sie im ersten Augenblick erscheinen mag, wird sich durchsetzen, weil sie außerordentliche Ersparnisse an Packmitteln bedeutet. Bisher sind jährlich 40 Millionen Tintenflaschen in Deutschland verbraucht worden, d. h. je Haushalt und Jahr durchschnittlich zwei. Die Tintentablette nimmt den Bruchteil des Raumes der Tintenflasche ein und in der Verpackung sehr viel anspruchsloser.

Stadt und Amt Berleburg

Am 3. September knallen die Büchsen

Zu den SA-Schießwettkämpfen in Berleburg
Berleburg. Am 3. September — am kommenden Sonntag — finden in Berleburg die von der Obersten SA-Führung befohlenen SA-Schießwettkämpfe für das gesamte Kreisgebiet statt. Das

Heimatliebe und Opfersinn / Der SGV am Beginn eines neuen Kriegsjahres

(Schluß)

Berleburg. Die Pflicht bis zum Letzten zu erfüllen, selbst wenn als Letztes das Leben gefordert wird, muß der fanatische Wille jedes deutschen Menschen sein, der sich noch zu seinem Volke zählt. Wer diesen Willen zur Pflichterfüllung, zum restlosen Arbeitseinsatz und zum Kampf nicht aufbringt, sondern etwa um beschmutzte Kleidung oder gepflegte Fingernägel, oder gar um sein angestrichenes Gesicht bangt, der soll, wenn er einer schwarz gekleideten Frau mit ihrem väterlosen Kind oder einer Bäuerin begegnet, die ein Ochsengepann führt, seine Augen niederschlagen und sich schämen.

Wer aber diesen Willen zur Pflichterfüllung bewußt sabotiert und somit dem Feinde entgegenwirkt, der soll aus der Gemeinschaft des Volkes ausgeschlossen sein wie jene Verräter des 20. Juli. Nur ein reines und einiges deutsches Volk wird bei der ganzen Schwere dieses Kampfes endlich siegen.

Bei dem Einsatz zur Arbeit für den Sieg darf es nun aber schlechterdings überhaupt keine Ausnahme geben, denn wenn ein Wort heute Geltung hat, dann ist es das von Fichte:

Und handelt es sich um so, als hinge von Dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung war' Dein!

Damit ist alles gesagt, was gesagt werden kann. Und so wollen auch wir SGVer, die wir jahrzehntelang gearbeitet haben, um eine tiefgreifende Erkenntnis der Schönheiten unserer Heimat weiten Kreisen unseres Volkes zu vermitteln; namentlich aber auch unsern schwer arbeitenden Brüdern die Heimat fortschreitend schöner zu gestalten, diese Arbeit nunmehr mit stolzer Wehmut beiseite stellen und antreten zu Kampf und Arbeit um die Heimat schlechthin und niemand darf uns darin beschämen.

Wenn dann mit unserer, wenn auch geringen Hilfe der Sieg errungen ist, dann können wir mit umso größerer Berechtigung und Freude unsere wertvolle Kulturarbeit an der deutschen Heimat wieder aufnehmen. Dann wird es die heutige deutsche Jugend sein, die, wenn wir altersschwach geworden sind, unsere Arbeit fortführen wird in der Heimat für die Heimat.

Wenn heute weitab von der Heimat deutsche Soldaten in fremde Erde gebettet werden müssen, dann gilt für diese das schöne Wort:

„Wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“

Heilig ist dieser Kampf, denn er soll das Gottesgesetz erfüllen, wonach wir mit unserer Heimat eins sind, ja daß wir, jeder einzelne von uns, ein Stück dieser Heimat sind. Es soll so sein, daß unsere Heimat, die uns geboren hat, die uns nährt und kleidet, uns am Ende unserer Tage wieder in ihren Schoß aufnimmt.

Kein Deutscher darf je wieder gezwungen sein,

Schießen beginnt vormittags um 8 Uhr in der Richtung Forsthaus Homrighausen.

Unser Kampf um die Sicherung von Lebensrecht und Lebensraum des deutschen Volkes ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen unserer Soldaten an der Front und ihre Opfer steigen ins Unermeßliche. Angesichts dieser Leistungen tritt auch die Heimat in einen erhöhten Einsatz.

In dieser Zeit ruft die SA zu den Wehrkampftagen und Schießwettkämpfen 1944 auf. Ihnen kommt daher in diesem Jahr eine erhöhte Bedeutung zu, denn sie stehen nunmehr noch stärker als in den vergangenen Jahren im Zeichen der wehrfähigen und einsatzbereiten Heimat. Bei diesen Kämpfen tritt nicht nur die SA zu einem internen Wettstreit an, sondern alles was wehrhaft in der Nation ist und sich noch in der Heimat befindet, folgt dem Appell der SA, sich an den Wehrkampftagen zu beteiligen.

Falsch wäre es zu glauben, daß diese Wehrkämpfe nur einen demonstrativen Charakter besäßen. Im Gegenteil, wer je diese Kämpfe sah, dem wurden sie deshalb zum Erlebnis, weil dort im harten Kampf sich Männer sportlich messen und mit Ernst bemüht waren, beste Leistungen zu erzielen.

Berleburg. (Aus der Kindergruppe). Die Kindergruppennachmittage finden von jetzt ab regelmäßig Donnerstag von 3-5 Uhr statt.

seine Heimat verlassen zu müssen, weil sie ihm keine Lebensmöglichkeit mehr bietet. Alle Deutschen müssen die Möglichkeit haben, in dem deutschen Heimatboden, dem sie entstammen, auch ihren letzten Schlaf zu tun.

Dies ruft der SGV namentlich der deutschen Jugend zu, damit sie die Erkenntnisse gewinne, die notwendig sind, um die Heimat und ihre Schönheiten zu lieben, zu schirmen und zu schützen.

Wenn der Führer sagt, daß man kämpfen kann nur für das, was man liebt, dann muß die Liebe unserer kämpfenden Soldaten draußen zu ihrer Heimat so riesengroß sein, daß Worte zu schwach sind, um sie richtig zu kennzeichnen.

Darum ist die Heimat so heilig und der Kampf um sie ist heilig. In diesem Kampfe wird der ewige Gott uns den Sieg geben, wenn wir Treue halten.

Und das wollen wir geloben.

F. P.

Amt Erndtebrück

Abschiedsfest des Kindergartens

Erndtebrück. Die „Tanten“ vom NSV-Kindergarten hatten am vergangenen Sonntag die Kleinen, die jetzt den Kindergarten verlassen und in dieser Woche in die Volksschule aufgenommen werden, sowie deren Mütter zu einem Abschiedsfest, das im Walde bei Ludwigseck stattfand, eingeladen. Froh gestimmt bestiegen die Kinder mit ihren „Tanten“ den Wagen, der sie nach Ludwigseck brachte. Fast gleichzeitig mit den Müttern, die den Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, traf man in Ludwigseck ein. Bald hatte man sich gemütlich im Schatten des Laubwaldes im Kreise gelagert. Nachdem die Leiterin des Kindergartens, Fräulein Schneider, die Mütter herzlich begrüßt hatte, ließ man es sich zunächst mit Kaffee und Kuchen gut schmecken. Dann gab es allerlei Kurzweil, Kreisspiele, an denen sich Mütter und Kinder beteiligten, machten viel Spaß. Entzückend war das Singspiel der Kinder „Vogelhochzeit.“ Ein Wettlauf der Mütter war für die Kleinen ein ganz besonderer Spaß. Weitere Spiele wurden im herrlichen Buchenwald von den Kindern aufgeführt, darunter zum Abschluß das Märchenspiel vom Rotkäppchen. Die Kreisreferentin Fräulein Brune dankte Fräulein Schneider für den schönen Nachmittag und gedachte der Soldaten, die unsere schöne Heimat verteidigen.

Nur zu bald waren die schönen Stunden vorüber. Nun ist für die Kleinen die Zeit, da sie den Kindergarten besuchen, zu Ende. Bald werden sich die Tore der Volksschule für sie öffnen, womit zugleich ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

Erndtebrück. (Ein Hinweis). Auf eine Anzeige in heutiger Nummer, die Aufnahme der Hauptschüler und der Lernanfänger betreffend, weisen wir hin.

Das gab Wittgenstein für die Wehrmacht

Was die 5. Büchersammlung erbrachte

Kreis Wittgenstein. Vor einigen Tagen wurde das Gesamtergebnis der 5. Büchersammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht bekanntgegeben. Wir erfahren, daß fast 7,5 Millionen Bücher gesammelt wurden, die man zu mehr als 48.000 Büchereien für die deutschen Soldaten zusammenstellte. In diesem Zusammenhang interessiert es uns, was die letzte Büchersammlung, die allgemein gesehen, eine sehr beachtenswerte, kulturelle Tat unseres Volkes bedeutet, in Wittgenstein eingebracht hat. Vorweg können wir hierzu sagen, daß unsere Heimat auch in dieser Beziehung dem Ruf der Partei in anerkennenswerter Weise gefolgt ist.

Wenn durch die bisherigen Spenden die Wehrmacht vielleicht die größte Bücherei erhielt, dann hat auch unsere engere Heimat an diesem Geschenk für die Front einen nennenswerten Anteil. Das Ergebnis der 5. Büchersammlung verdient im Kreise Wittgenstein besonders erwähnt zu werden. Diese Aktion, die im Herbst 1943 anließ und im Frühjahr 1944 abgeschlossen wurde, führte zu einem Gesamtaufkommen von 4550 Büchern, davon mußten 550 ausgeschieden werden, so daß noch ein brauchbarer Bestand von rund 4000 Büchern vorhanden war.

Gegenüber der ersten Büchersammlung von 1939/40 konnte diesmal das Ergebnis um etwa

das Zweifelhafte gesteigert werden. Damals wurden 1824 Bücher gespendet, die aber nur 15 Büchereien mit 1200 Bänden ergaben. Die gesamte Spende aller bisherigen Büchersammlungen führte zu folgendem Ergebnis: 12058 Bücher, brauchbar 9165, ausgeschieden 2178. Rund 115 Büchereien hat die Büchersammlung des Kreises Wittgenstein bisher unseren Soldaten zur Verfügung stellen können und damit einen Opfergeist bewiesen, der einer der schönsten Griffe der Heimat an die Front darstellt.

Berücksichtigt man, daß das Buch heutzutage eine Mangelware ist, so darf man die 5. Büchersammlung als ein besonderes Zeichen der Gefebfreudigkeit unserer Volksgenossen werten. Nur die wenigsten Einwohner unseres ländlichen Kreises verfügen über eine eigene Hausbücherei. Wenn aber trotzdem ein solch stattliches Ergebnis zu verzeichnen ist, so ist das besonders verwunderlich. Es darf natürlich nicht übersehen werden, daß zu dieser Spende vielfach Barmittel gegeben wurden, die aber Dank der Rührigkeit des Kreisschriftumsbeauftragten realisiert werden konnten.

Uns interessiert aber vor allem, daß man gern und gut gegeben hat in dem Bewußtsein, daß dieser Kampf nicht zuletzt auch um die Erhaltung der geistigen Werte des Volkes geführt und entschieden werden muß.

... pf.

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENHOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICH'S JENA
(48. Fortsetzung)

„Du wirst du dich an mich gewöhnen müssen, sagte er zu dem Tier, das in seine Hütte gekrochen war und vor Angst kaum näherzukommen wagte. Henning sprach ihm gut zu, Endlich rückte es heran.“

Eine längere Zeit blieb es so zwischen ihnen. Es gab keine Gemeinschaft. Henning war, als seien mit dem Tier die Augen des Bauern auf dem Hofe geblieben, und als starrte ihn dessen Feindschaft aus den Augen des Hundes an. Er hätte Mulan erschlagen mögen, wagte aber doch nicht, Hand an ihn zu legen, als fürchte er, damit den Bauern zu treffen, der ohnehin in der Kiste zwischen Tod und Leben schwebte, und keiner wußte, ob nicht der Tod auf den Augenblick lauere, in dem er ihn holen könne.

Den ganzen Tag hatte der Stennessbauer noch in der Ommacht gelegen. Die Frau saß an seinem Bette, bewachte jede Bewegung und wartete darauf, daß er zur Besinnung komme. Als er die Augen öffnete, sah sie, daß sie rot unterlaufen und voller Blut waren. Sie rief die Umme. Diese kam herzu, betrachtete alles, sah, wie die Wunden brannten und ließ die Bäuerin aus der Kammer gehen. Dann legte sie ihre Hand auf die verbrannten Stellen und murmelte einen alten Spruch, den sie von ihrer Mutter her wußte:

„Brand, Brand,
mit meiner gesegneten Hand
treibe ich dich über Moor und Land.“

Diesen Spruch sagte sie dreimal. Dann betrat sie die Wundränder mit Oel und legte den Verband darüber, wie sie es schon vorher getan hatten. Dann rief sie, die Frau wieder herein.

„Nun wird er wohl ruhiger werden,“ sagte sie, „wenn ich mich aber brauche, so sollt ihr mich rufen. Beim Aufwachen sollt ihr um ihn sein.“

Es dauerte bis zur Abenddämmerung, daß der

Bauer still schlief. Dann begann er mit den Händen auf der Bettdecke zu suchen, als vermisste er etwas. Er öffnete auch einmal die Augen, sah die Bäuerin an, aber er erkannte sie nicht. Er begriff auch nicht, wo er war.

„Meinst du, ich fände dich nicht?“ keuchte er mit schwerer Zunge. „Hündin —! Was bist du denn anders?“ — „Läuft hinter dem Kerl her, dem Knecht, dem Vagabunden.“

Da wußte die Bäuerin, wo er mit seinen Gedanken war, und sie erschrak sehr. Hatte er seine Trunkenheit noch nicht überwunden, oder war es der Schaden, den ihm das Feuer angetan? Daß er im Wahn befangen immer noch seine Gedanken festhielt, die ihn am Abend heftigsten, das sah sie jetzt.

„Wenn ich dich finde, du Hund —“ drohte er weiter, und es ging gegen Henning, „entlautehst du mir nicht! Ausräuchern werde ich euch alle beide — ausräuchern.“

Er lachte. Dann fuhr er fort in seinen Drohungen. Mulan rief er und hetzte ihn auf Henning. „Faß ihn! — Ah, feige ist das Vieh, fürchtet sich vor ihm! — Ich will ihm kommen.“

So ging es eine Weile zwischen tiefem Schlaf und halbwacher Dämmerung. Die Frau hatte Mühe, den Kranken auf dem Lager zu halten. Er wollte aufstehen. Als er spürte, daß ihn die Füße schmerzten, wurde er rasend, fiel auf das Lager zurück und fluchte. Dann kam wieder eine Er schöpfung über ihn, und er wurde still. Aus den Wunden traten kleine gelbe Tröpfchen wie Tränen. Die Frau tupfte sie mit einem weichen Linnen ab.

Den ganzen Tag war die Jungmagd mit Immeke fort gewesen. Die Bäuerin hatte sie zu Henning geschickt, denn die Kinder sollten nicht sehen, wie der Bauer litt und nicht hören, wie er fluchte. Für die Nacht war ihnen ein Lager unweit der Feuerhecke bereit worden. Die Umme selber schlief in der Holzhecke. Dem Bauern hatte sie ihre Kammer geräumt. Am Nachmittag hatte die Umme die Frau eine Weile am Bett des Bauern abgelöst, aber als die Nacht begann, sah die Bäuerin wieder neben dem Lager. Henning war gekommen und hatte gesagt, daß der Brand nur noch schwele, und daß keine Gefahr mehr

für die weiteren Gebäude sei. Die Frau hatte gefragt, ob er alles bekommen habe, was er brauche. Er sagte, daß die Weilerhofbäuerin für alles gesorgt habe. Meta sei auf deren Hofe geblieben, sagte er.

„Sie wird wohl selber noch vor Martini an Euch herantreten, daß Ihr sie freilassen sollt, denn sie denkt, dort zu bleiben. Die Weilerhofbäuerin will sie Euch nicht fortnehmen, aber was soll sie noch hier?“ meinte Henning.

„Mir ist es schon recht so. Wenn ich die Theres behalten kann, ist es genug. Wie es hier werden soll, weiß ich noch keine, aber viel Pflege wird der Bauer brauchen,“ war ihre Antwort.

Sie sah Henning an. Sein Gesicht war sehr ernst, und trug viele Spuren des Feuers.

„Wichtiger als alles andere ist es nun, zu wissen, ob Ihr ans Fortgehen denkt, Henning, nun sich alles verändert hat,“ sagte dann die Frau, und ihre Stimme bebte. Henning stand vor ihr, aufrecht und klar.

„Bäuerin, ein schlechter Kerl müßte ich sein, wenn ich jetzt den Stennesshof verlasse. Ich weiß, wo mein Platz ist. Wer soll denn Euren Hof führen?“

Auf das Gesicht der Frau trat ein fernes Lächeln.

„Dafür seid bedankt, Henning! Wenn Ihr bleibt, dann ist mir um den Hof nicht bange.“

Vom Bauern sprach sie nicht, und Henning fragte nicht nach ihm. Er kehrte zum Hofe zurück, langsam und nachdenklich. Er wußte, daß alles für die Frau am schwersten war. Er konnte sich auf die Strohschütte legen und schlafen. Die Bäuerin aber saß bei dem Unhold, der ihr Leben zerstörte und erniedrigte, der über ihr Leben befahl, so erbärmlich er auch war. Henning hätte ihr seine Hilfe angeboten, aber in dieser Sache war dazu keine Möglichkeit. Auch wollte er den Hof nicht verlassen. Wenn es windig werden sollte, dann mußte er sogar wachen, denn in der glühenden Asche wohnte noch Gefahr. Mit Hilfe der anderen Burschen hatte er den Tag über noch mancherlei Balken, die schon angekohlt waren, aus dem Feuer herausgeholt, sie hatten sie mit Wasser begossen und kalt gemacht. Viele ließen sich beim Neubau wohl noch

wieder verwerten, denn es war gutes Eichenholz und hart wie Stahl.

Ob der Bauer den Aufbau leiten wird? fuhr es Henning durch die Gedanken. Wenn alles gut geht, wird er vielleicht über den Hof humpeln, denn gesunde Füße wird er niemals mehr haben. Wer ihm dann als Knecht dienen wird?

In diesem Gedanken durchschritt Henning den Heckenweg. Daß Meta nicht wieder auf den Hof zurückkam, war selbstverständlich. Nun wohnte sie mit Thor unter einem Dache, und sie konnte versuchen, ihn zu gewinnen. Henning selber war froh, daß er nicht mehr mit ihr zu arbeiten brauchte. Darüber, daß er sie aus dem brennenden Hause herausgeholt hatte, war kaum ein Wort aus ihrem Munde gekommen, Meta war ihm feindlich geworden. Sie mußte dumm sein, dachte er, und darin lag alle Entschuldigung für sie.

Mitternacht war vorüber, als der Bauer die verquollenen Augen plötzlich aufriß und um sich starrte. Er wollte wissen, wo er sich befand. Als die Frau mit der Antwort zögerte, wurde er ungeduldig. Schließlich erfuhr er, daß sie ihn in die Kiste gebracht hatten, weil das Wohnhaus abgebrannt sei. Kaum hatte er das vernommen, als er aufsprangen wollte, aber mit einem furchtbaren Schrei wieder auf das Lager zurückfiel.

„Verflucht! Was habt ihr mit mir gemacht?“ brüllte er, warf die Decke von seinen Füßen und sah, daß diese unwirklich waren. Er spürte die Schmerzen an den Füßen, wie auch an den anderen Wunden.

„Du bist im brennenden Hause gewesen und wärest fast nicht mehr herausgekommen. Henning hat dich gesucht und im letzten Augenblick gerettet.“

„Wer?“ starrte er sie an.

„Ich sagte es schon. Der Henning.“

Als hätte er sie nicht verstanden, so grübelte er. Mit dem hatte er doch Streit gehabt und ihn vom Hofe gejagt. In der Nacht noch hat er fort sollen, oder hat ihn das nur geträumt? Im Augenblick wußte der Bauer selber nicht, wie das alles vor sich gegangen war, und er mußte erst darüber nachdenken. Je klarer es ihm aber wurde, desto aufgebrachtener wurde er.

(Fortsetzung folgt.)

Sie vertritt Mutterstelle

Unter den echt weiblichen Berufen, wie es deren viele auf dem Gebiete der sozialen Arbeit gibt, hat sich jetzt ein neuer herausgebildet: die Haushälterin. Sie hat sich schon seit drei Jahren in ihrer Tätigkeit bewährt und ist als soziale Mitarbeiterin im Hilfswerk Mutter und Kind nicht mehr wegzudenken. Im Laufe der Jahre wird sie genau so unentbehrlich werden wie jede Volkspflegerin und Krankenschwester. Ihre Aufgabe besteht darin, die Sorge für Haushalt und Kinder zu übernehmen, wenn die Mutter krank ist, im Wochenbett liegt oder zur Erholung verschickt wird. Sie vertritt also die Stelle der Hausfrau und Mutter, muß vollkommen selbstständig handeln und arbeiten und trägt die gesamte Verantwortung für die geregelte Fortführung des Haushalts.

Diese Aufgabe erfordert den ganzen Menschen tüchtiges Zutreffen, umsichtiges Handeln und vor allen Dingen die Fähigkeit, sich in alle äußeren und inneren Gegebenheiten schnell hineinzufinden. Denn es ist ein Unterschied, ob man schon jahrelang im gleichen Haushalt arbeitet, oder ob man plötzlich in einen fremden, unbekannten Haushalt kommt und dort Hausfrauenstelle übernimmt. Es wird von der Haushälterin unbedingtes Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl und ein großes Maß von Opferbereitschaft verlangt. Denn von ihrer Persönlichkeit und ihrer Einsatzfreudigkeit wird es abhängen, ob sie sich die Liebe und das Vertrauen der zu betreuenden Familie erwirbt oder nicht. Mutterstelle zu vertreten, ist eine schwere, aber ebenso dankbare wie befriedigende Aufgabe.

Als Vorbedingung für die Ausbildung ist das Mindestalter von 18 Jahren festgesetzt, es kann aber für den späteren Einsatz nur vorteilhaft sein, wenn das Mädchen schon etwas Lebenserfahrung hat. Auch ist es erwünscht, daß die angehende Haushälterin einige Kenntnisse in hauswirtschaftlichen Arbeiten mitbringt.

Bewerbungen werden über die NS-Frauschaft an die NSV-Kreisamtsleitungen gerichtet. Von hier aus erfolgt die Aufnahme und die ärztliche Untersuchung. Für die fachliche Ausbildung und die weltanschauliche Schulung ist die NS-Frauschaft zuständig, die zu diesem Zweck Fachkräfte zur Verfügung stellt und die Haushälterinnen in Schulungslagern zusammenfaßt.

Die Mädchen leisten zunächst einige Wochen praktische Arbeit in den Familien. Dann werden sie zu einem sechswöchigen Schulungskursus einberufen. Sie kommen in Gruppen von 25 bis 30 Mädchen in eins der landschaftlich schön gelegenen Lager, von denen es 13 in den verschiedensten deutschen Gauen gibt. Nach einem sorgsam aufgestellten Stunden- und Tagesplan werden den Schülerinnen in Theorie und Praxis die für die erfolgreiche Arbeit in der Familie notwendigen Kenntnisse vermittelt. Neben Säuglings- und Krankenpflege werden Erziehungsfragen und weltanschauliche Themen behandelt. Dann gibt es Näh-, Haushalt- und Kochunterricht. Dabei wird der Blickpunkt auf die jeweiligen Gegebenheiten und die geäußerten Gebrauche und Gepflogenheiten gerichtet, und die Erfahrungen, die die Haushälterinnen während ihrer vorgegangenen Praxis gemacht hat, mit in den Unter-

Haushälterin ein dankbarer Frauenberuf

Hauptamtlich von der NSV eingesetzt

richt einbezogen. Neben der fachlichen Schulung wird für eine sinnvolle Freizeit- und Feierabendgestaltung gesorgt, die den Mädchen Anregung geben soll, später selbst für die Familie in geeigneter Form die Freizeitstunden auszufüllen und durch Wort, Lied oder Spiel zu bereichern.

Bei der Schulung der ländlichen Haushälterinnen schaltet sich noch der Reichsnährstand mit bewährten Fachkräften ein, die mit den Mädchen die Fragen der Tierhaltung sowie alle für den ländlichen Haushalt wichtigen Gebiete behandeln. Nach erfolgreicher Ausbildung durch die NS-Frauschaft und den Reichsnährstand werden die Mädchen von der NSV übernommen und von dort hauptamtlich in den Haushaltungen eingesetzt. Das monatliche Anfangsgehalt beträgt je nach Alter und Leistung 110 bis 155 RM.

Hat sich die Haushälterin ein Jahr lang in ihrer Arbeit bewährt, so kann sie auf Vorschlag ihrer Dienststelle für einen kostenlosen sechsmonatigen Lehrgang für Wochenpflegerinnen abgestellt werden. Die Ausbildung erfolgt an staatlich anerkannten Ausbildungsstätten und schließt mit dem Staatsexamen ab. Diese zusätzliche Ausbildung ermöglicht der Haushälterin neben der Fortführung des Haushalts die Übernahme der Wochenpflege bei Hausentbindungen. Hier liegt der monatliche Verdienst zwischen 150 und 195 RM.

Die staatlich anerkannte Wochenpflegerin wird als Vorstufe für die Berufe der Krankenschwester, Volkspflegerin, Säuglingsschwester, Kindergärtnerin usw. gewertet, und das Mädchen kann je nach Neigung und Fähigkeiten durch eine weitere zusätzliche Ausbildung einen dieser Berufe erlernen. Auf diese Weise stehen der Haushälterin viele Wege in der sozialen Arbeit offen, und sie wird stets, wenn sie mit Lust und Liebe ihren Beruf ausübt, ganz gleich, ob sie sich später verheiratet oder ledig bleibt, eine tiefe innere Befriedigung finden, wenn es gilt, Menschen helfend zur Seite zu stehen.

SPORT

Doppelsieg der Rekordspringerin

Leichtathleten starteten in Bochum. Gute Leistungen auf der ganzen Linie. Das gaufohne Leichtathletiksportfest des VfL Bochum 48 nahm trotz aller Erschwernisse noch einen sehr schönen Verlauf. Die Leistungen konnten auf der ganzen Linie gefallen und deuten auf einen weiteren Aufstieg. Der Schalksmühlener Kirchhoff kam für den VfL Hagen zum Doppelerfolg. Er gewann die 100 Meter in 11,1 Sekunden und den Weitsprung mit 6,67 Meter. Auch die Rekordspringerin Christl Schulz aus Münster kam zu zwei Siegen. Die 100 Meter holte sie sich in 12,7 Sekunden und den Weitsprung mit 5,62 Meter. Das BDM-Mädchen Preker von TuS. Hörde schaffte die 100 Meter in 12,8 Sekunden und bei der HJ siegte Mellwies in 11,1 Sekunden.

Eichenlaub für Fußballspieler

Der vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Hermann Siggel ist als Fußball-

spieler Angehöriger der Ligamannschaft des Rostocker SV 1895 gewesen, der später in der TSG Rostock aufging. Auch als Leichtathlet ist der junge Eichenlaubträger in Mecklenburg bekannt.

Meisjes Liefen Weltrekord

Einen neuen Frauen-Weltrekord im Staffellauf gab es in Hilversum. Eine aus den Läuferinnen Sluyter, Blankers, Timmer und Koudijs bestehende 4mal-200-Meter-Staffel erzielte mit 1:41 Minute eine Zeit, die um 6,6 Sekunden besser ist als der offizielle, im Jahre 1926 vor dem französischen Club-Linnets aufgestellte Weltrekord.

80 Meter Hürden in 11,8 Sekunden

Die tüchtige Bonner Leichtathletin Liesel Polack zeichnete sich bei einer Veranstaltung des Bonner FV durch einen in 11,8 Sekunden erzielten Erfolg im 80-Meter-Hürdenlauf aus. Sie nimmt damit gemeinsam mit der deutschen Meisterin Maria Domagala (Dinslaken) den ersten Rang in der Jahrestestenliste ein.

Nah und fern

Das Ende der heimlichen Feme

Vor 160 Jahren letztes Stuhlgericht

Werl. In Werl befindet sich an dem Haus Kirchplatz Nr. 7 eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: „In diesem Haus lebte von 1805 bis zu seinem Tode Friedrich Wilhelm Norbert Engelhardt. Der letzte Oberfreigraf der heimlichen Feme auf roter Erde. Geboren zu Olpe im Juli 1754, gestorben zu Werl im Februar 1835.“ Engelhardt ist mehr als 50 Jahre lang Oberfreigraf in Werl gewesen. Unter seiner Amtszeit hatte zwar die „heimliche Feme auf roter Erde“ längst ihre einstmalige Bedeutung verloren. Sie beschränkte ihre Wirksamkeit im wesentlichen auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten wie nachbarlichen Streit und Delikte, die wir heute beim Schiedsmann und in der Kleinen Strafkammer erledigen. Zwar bestanden noch Freistühle in Brilon, Rüthen, Kallenhardt, Erwitte, Geske, Allendorf, Hüsten und Freijohl, die den Oberfreigrafen in Werl unterstellt waren. Das letzte Stuhlgericht wurde 1784 abgehalten. Damit endete an sich die Feme. Zwar sind auch in späteren Jahren noch Sitzungen von Feme-Freigrafen durchgeführt worden, die aber mit der alten heimlichen Feme kaum noch etwas gemein hatten.

Die erste Dreschmaschine in der Eifel

Von der Eifel. Vor 50 Jahren wurden die ersten Dreschmaschinen in der Eifel eingeführt. Die meisten kleinhäufigen Betriebe ließen sich eigene Dreschkolonnen aus der Hocheifel kommen. Der Verdienst der damaligen Drescher war sehr gering, sie erhielten außer Kost und Unterkunft nur 1.— RM Tagelohn und arbeiteten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die ersten Dreschmaschinen wurden mit der Hand betrieben, dann folgten die Pferdedrescher (Göbel), heute surrt überall in den Eifeldörfern die mit Dampf oder Elektrokraft betriebene Dreschmaschine.

Fünf Monate Gefängnis für Tierquälerei

Münster. Mit einer kaum vorstellbaren Brutalität hatte der Holländer Hepe van Daelen die Kühe seines Brotherrn in Velsen mißhandelt, indem er sie mit der Mistgabel gestochen und mit

den Holzschuhen getreten hatte. Ein Tier mußte an den Folgen der Mißhandlungen notgeschlachtet werden. Das Motiv der Tat war darin zu suchen, daß ihm die Landarbeit nicht behagte und er glaubte, auf diese Weise einen Arbeitsplatzwechsel erzwingen zu können. Das Amtsgericht Münster nahm den brutalen Tierquäler in eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Die Rache der Schwalben

Aachen. In einem benachbarten Dorf wurde ein Schwalbenpaar von aufdringlichen Sperlingen vertrieben. Sogleich fing ein Spatzenpaar in dem Schwalbennest mit der Brut an. Das Schwalbenpaarchen zwischerte so lange, bis zehn Rassegenossen herbeikamen, die nun gemeinsam das Schwalbennest „ummauerten“. Als der Hofbesitzer nach einigen Tagen die „Kugel“ öffnete, war die Spatzenmutter zur Mumie vertrocknet.

Zwei Kellner mißhandelten einen Gast

Aachen. Einen wohl einzigdastehenden Fall von Beleidigung und Körperverletzung hatte das Aachener Gericht abzuurteilen. Ein Gast war in einer Gaststätte in der Nähe des Aachener Hauptbahnhofes offensichtlich übersehen worden. Er verlangte den Wirt zu sprechen, weil seine Beschwerde von der Kellnerin nicht beachtet wurde. Als der Gast mit dem Wirt gesprochen und immer noch kein Essen bekommen hatte, rief er nochmals nach der Bedienung, worauf zwei Kellner kurzerhand den Gast faßten, durchs Lokal schleiften und zur Tür hinauswarfen, wodurch der Gast Verletzungen im Gesicht davontrug und seine Kleidung beschädigt wurde. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte feststellen, daß der Gast sich durchaus korrekt benommen hatte und daß die beiden Kellner ziemlich ausschreitend geworden waren. Auch die Zeugenvernehmung vor Gericht ergab ein eindeutiges Bild von der Schuld der beiden rabiaten Kellner, die je drei Monate Gefängnis erhielten und sofort nach der Strafverkündung im Gerichtssaal verhaftet und der Strafanstalt zugeführt wurden.

Zerstörungen am Straßburger Münster

Jetzt, da die Aufräumarbeiten am das Straßburger Münster und in der historischen Altstadt schon fortgeschritten sind, lassen sich die Schäden in ihrem vollen Umfang überblicken. Große Teile des dem Münster gegenüberliegenden Rohan-Schlusses und einer der wertvollsten Straßburger Renaissance-Bauten, das Frauenhaus, das Altarkunstwerk aus dem Münster birgt, sind zusammengebrochen. Ueber dem Nordschiff des Münsters klappt eine weite Lücke, durch die eine der Bomben ihren Weg nahm. Das Dachgewölbe ist größtenteils zerrissen. Der Luftdruck schlug die Fenster am Langhaus wie die Rundenfenster über den Seitengängen heraus und fügte auch der Meisterwerk Erwin von Steinbachs, der großen Rose über der Eingangsporte, Beschädigungen zu. Eine besonders große Verwüstung ist nahe der Lautentius-Kapelle mit herabgesprengten Figuren und Gewölberippen um einen gewaltigen Sprengtrichter. Eine weitere Beschädigung erfuhr der älteste Teil des Münsters, der romantische Chor.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wihl. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wihl, Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Ganz unerwartet erreichte uns die unaufbereite Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber, treusorgender Papi, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Heier

im Alter von 33 Jahren für Führer, Volk und seine heißgeliebte Heimat am 24. Juni 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Sein Wunsch, die Seinen wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt.

In unsagbarem Schmerz:

Anna Heier geb. Weber und Sohn Karl-Heinz Familie Johann Heier; Familie Karl Weber und alle Anverwandten.

Erndtebrück, Novand, Mürlenbach, Magdeburg und z. Zt. im Felde, den 26. August 1944.

Das Seelenamt fand am 16. August in seiner Heimat, Novand/Mosel, statt.

Mittelschule und Volksschule

Erndtebrück

Die Aufnahme der Hauptschüler findet Freitag, den 1. Sept. um 8,45 Uhr, die der Leraufänger am gleichen Tage um 10,30 Uhr statt.

Erndtebrück, den 28. August 1944.

Peine, Mittelschulrektor.

Zahnsanierung der Jungen des Geburtsjahrganges 1929.

Der Reichsjugendführer der NSDAP und der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichsgesundheitsführer haben die Jungen des Jahrganges 1929 aufgerufen, sich einer Zahnbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Gebißschäden zu unterziehen.

Die im Jahre 1929 geborenen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Hitler-Jugend-Bannes erhalten, sich bei einem Zahnarzt oder Dentisten ihrer Wahl in Behandlung zu begeben.

Die Behandlung muß bis zum 15. November 1944 abgeschlossen sein. Jeder Junge des Jahrganges 1929, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich umgehend persönlich oder schriftlich bei dem Bann Wittgenstein (839) der Hitler-Jugend, Berleburg, Hermann-Göring-Straße 17, Telefon: Berleburg 420 zu melden. Dabei sind folgende Angaben zu machen: Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat die zur Durchführung der Zahnsanierung notwendigen Maßnahmen mit Erlaß vom 23. 2. 1944 — G — Z III — 410 — zum Pflichtdienst erklärt. Gegen Jugendliche des Jahrganges 1929 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. I S. 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie dieser Aufforderung, sich zu melden oder anderen zur Durchführung der Zahnsanierung ergangenen Anordnungen, nicht nachkommen.

Berleburg, den 28. August 1944.

Der Landrat. Mariöb.

Hans-Jürgen

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Lotte Schäfer geb. Wehn Willy Schäfer Ofw.-Gruppenflug.

Laasphe z. Zt. Wehrmacht z. Zt. Marburg Klinik St. Elisabeth 23. August 1944

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Hachenberg Gustel Hachenberg geb. Althaus

Dorsten Laasphe im August 1944

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Gerhard Friedchen Gerhard geb. Homrich

Schwarzenau, 30. Aug. 1944

Wir geben unsere Vermählung bekannt:

Diplom-Landwirt Ehrenfried Große-Brauckmann z. Zt. Wachtm. in ein. Pz.-Aufkl.-Abt. Ilse Große-Brauckmann geb. Thomas

Niederlaasphe, im Aug. 1944

Barfußlaufen

ist gesund, stärkt die Fußmuskulatur und regt die Blutzirkulation an. Deshalb sollte man jede Gelegenheit benützen, den Füßen diese herrliche Freiheit zu gewähren. Gerade heute, wo die bewährten Elast-Fußpflegemittel vor allem für unsere Soldaten gebraucht werden, müssen wir uns auf so einfache und naturgemäße Weise helfen, unsere Füße leistungsfähig zu erhalten. Wenn es also leider auch manchmal ohne Elast sein muß, — aber die Pflege und Gesunderhaltung ihrer Füße dürfen Sie gerade im Kriege nicht vergessen! Totalwerk München 27.

Wir teilen allen Verwandten und Bekannten mit, daß wir der derzeitigen Lage Rechnung tragend, unsere Goldene Hochzeit nur im engsten Familienkreise feiern werden.

Gustav Benfer und Frau geb. Mengel Oberndorf, im August 1944.

Bettfedern geg. Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ GmbH, Libusch bei Prag.

Biete: 2 geräumige Zimmer mit Abstellraum und Keller in Laasphe.

Suche 3 kleinere Zimmer mit Keller in ruhigem Hause in Laasphe.

Näh. zu erfrag. b. d. Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe.

Heimarbeiterinnen aus Laasphe mit eigenen Nähmaschinen für Näharbeiten im Einverständnis des Arbeitsamts gesucht. Aug. Melsheimer, Trikotwarenfabrik, Laasphe.

Deutscher Schäferhund, wachsam und scharf, zu kaufen gesucht. Zuschrift. erbeten unter O. L. 546 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg

Rottr. kunstl. Geldbörse am 26. 8. in Laasphe verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzug. b. d. Geschäftsst. der Nat.-Ztg. Laasphe.

Kleine Anzeigen in die Nat.-Zeitung.

Wie ein Schwamm saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll; der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht.



Wie ein Schwamm

saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll; der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfreien Artikel — wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!



Alba Frischedoktor FOR FRÜCHTE

Alba Gurkendoktor FOR GURKEN

BEIDE GLEICH GUT!

Gehring & Neuwieser Bielefeld



Die Pflegemittel für das Kleinkind kauft man in der FACHDROGERIE

Wie lange reicht

eine Dose „Kufke“ fragt manche Mutter. Wenn man die in der bewährten Gebrauchsanweisung angegebenen Mengen nimmt, kommt man gut aus. Es wäre Verschwendung, mehr „Kufke“ zu nehmen als vorgeschrieben ist. „Kufke“-Kinder sind meist gesund und munter.

Anordnung

Im Nachgang zu meiner Anordnung zur weiteren Freimachung von Kräften für die Wehrmacht und Rüstungsindustrie — veröffentlicht in der Westfälischen Landeszeitung Rote Erde vom 26/27. August 1944 — bestimme ich Folgendes: Bei weiblichen Gefolgchaftsmitgliedern der Jahrgänge 1923 bis 1928 ist in der Meldung an die zuständige Kreiskommission der Hinweis auf einen Lehr- oder Anlernungsvertrag in jedem Falle erforderlich, wo ein solches Vertragsverhältnis besteht.

Wetter-Ruhr, den 28. August 1944.

Der Reichsverteidigungskommissar i. V.: gez. Eickhoff.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der zum 15. August fällig gewordenen Grundsteuern und sonstigen Gemeindeabgaben wird hiermit erinnert.

Ab 7. September d. Js. erfolgt kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren unter Berechnung der gesetzlichen Säumniszuschläge. Laasphe, den 30. August 1944.

Stadt- und Amtskasse Laasphe als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung

betr. den Verkauf von Gemüse und Obst in der Stadt Berleburg.

Zwecks Unterbindung des stundenlangen Wartens vor den Verkaufsräumen werden die Verkaufszeiten für Obst und Gemüse, wenn solches vorhanden ist, bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Montag, Mittwoch, Freitag: Vormittags: Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—F Nachmittags: Anfangsbuchstaben G—K

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Vormittags: Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L—R Nachmittags: Anfangsbuchstaben S—Z

Einwohner aus anderen Gemeinden werden bei Anwesenheit in Berleburg innerhalb der üblichen Verkaufszeiten neben den Einwohnern von Berleburg mit bedient.

Es ist nicht angängig, daß Familien den ihnen zustehenden Vorrat an Obst und Gemüse in mehreren Geschäften einkaufen. Alle Abschnitte einer Familie sind von nur einem Geschäft zu beliefern.

Diese Regelung gilt für sämtliche Geschäfte in der Stadt Berleburg, welche sich mit dem Verkauf von Gemüse und Obst befassen, mit Wirkung vom 1. September 1944 ab.

Berleburg, den 28. August 1944.

Der Bürgermeister

m. d. W. d. G. b.: Peußner, Amtsbürgermeister.

Bessapan — ein rarer Film!

Man schätze die Enttarnung richtig, man nehme die Belichtung richtig, kurzum: man knipse mit Verstand. Vor allem wolle man bedenken: Ein jedes Bild soll Freude schenken, zumal in des Soldaten Hand!